Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 22 (1957)
Heft: 3

Artikel: Zur Baugeschichte des Ebenrains
Autor: Roth, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859939

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1926, war sie die Mutter eines Schulkameraden und die Frau des Seidenfärbers Achilles Miville-Kolb, der in der St. Johannvorstadt wohnte. Frau Miville wird geschildert «als eine ihres Geschlechtes seltene, kluge, schöne und geschickte Frau».

S Scholers Nase... Vor dem Rheintor arbeitete in einer hölzernen Bude Buchbinder Scholer, dessen riesige Nase stadtbekannt war. — S Seilers Redli... Im Stadtgraben bei der «grüene Schanz» (wo heute das Bernoullianum steht) befand sich eine Seilerbahn.

Zur Baugeschichte des Ebenrains

Von *Paul Roth*

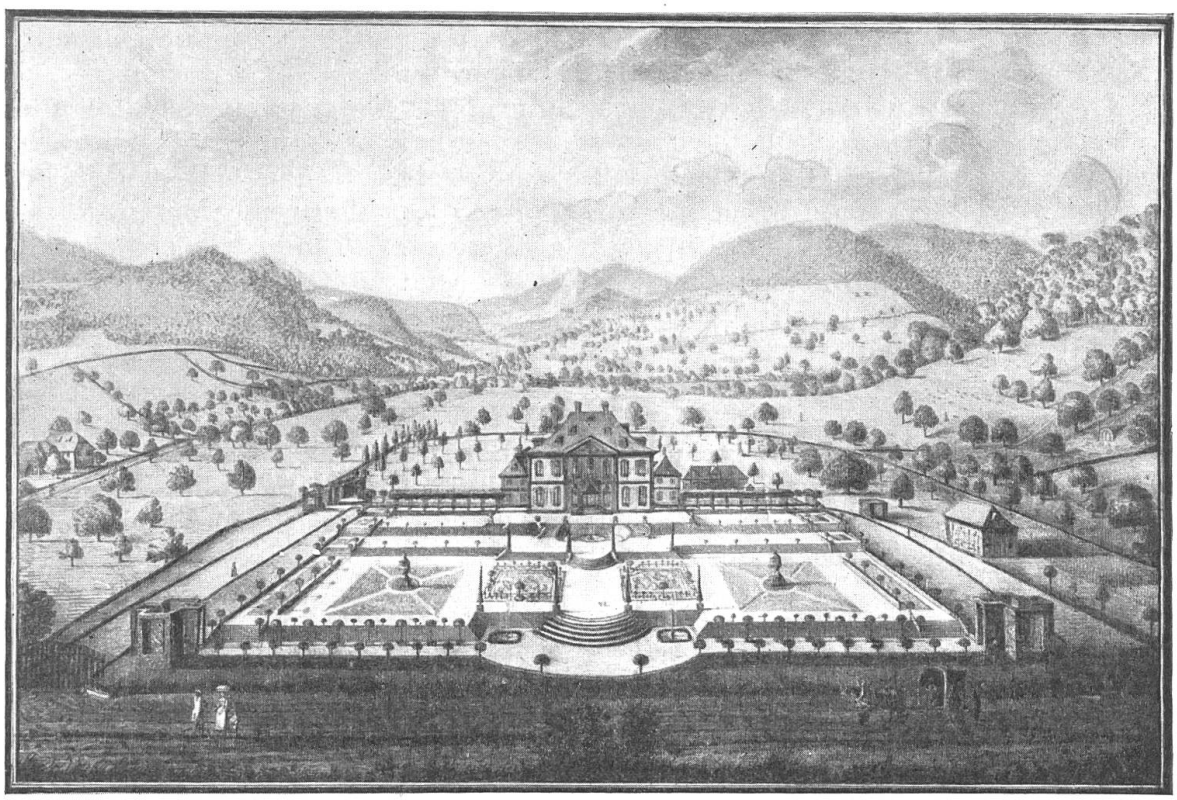

Bild 1. Schloss Ebenrain bei Sissach von Norden, mit der französischen Gartenanlage und der Landstrasse im Vordergrund. Nach einem Gouachebild von J. Casp. Zehender, 1785. Aus Freiw. Basler Denkmalpflege 1945/46. Basel 1948, S. 50.

Das prächtige Landgut *Ebenrain* bei Sissach ist wieder in das allgemeine Blickfeld gerückt, seitdem der Kanton Baselland dort eine mustergültige land- und hauswirtschaftliche Schule unter der Leitung von Walter Späti eingerichtet hat. Der Schreiber dieser Zeilen genoss unlängst den Vorzug, als Mitglied der Christoph Merian'schen Stiftung in Basel, die verschiedene Höfe im Baselbiet besitzt (Brüglingen, Unter Gruet, Lachmatt, Schlatt- und Schürhof Aesch, Sternenhof Reinach, Weidenhof Arlesheim), den Gutsbetrieb Ebenrain im Beisein von Regierungsrat M. Kaufmann und Dr. O. Buess zu besichtigen. Dabei wurden wir auch im «Schloss» auf das liebenswürdigste empfangen, wo Karl Loeliger (Liestal) einige historische Mitteilungen über dasselbe vermittelte. Ergänzend und berichtigend möchten wir zur *Baugeschichte* des Sitzes hier das Folgende festhalten:

Der Ebenrain wurde in den Jahren 1774 - 1776 von dem Basler Bandfabrikanten *Martin Bachofen-Heitz* (1727 - 1814) erbaut. Dafür sprechen unmiss-

verständlich die im Kellergewölbe eingemauerten Zahlen und Initialen des Bauherrn: 17 M B 74. (Die im Bürgerhaus des Kantons Baselstadt und Baselland, Bd. III, angegebenen Zahlen sind dementsprechend zu korrigieren.) Baumeister war nicht Johann Ulrich Büchel, der den Kirschgarten erstellte, sondern Samuel Werenfels (1720 - 1800), dem Basel mehrere monumentale Rokokobauten verdankt. Die Originalpläne sind noch vorhanden. Bachofen war einer der repräsentativsten Seidenbandfabrikanten seiner Zeit. Sein Stadthaus war der Grosse Rollerhof auf dem Münsterplatz, in dessen Hof die «Fabrique» untergebracht war. Auf dem Lande arbeiteten Hunderte von Posamentern als Heimarbeiter für ihn. Auf den grossen Messen des Auslandes, in Frankfurt a. M., in Strassburg und Stuttgart war er regelmässig anzutreffen, oft in Begleitung seiner schönen Gemahlin. Es wird erzählt, dass er dieser, um sie vor gelegentlichen Zudringlichkeiten zu schützen, etwa zugerufen habe: «Gang yne». Französische Garnisonsoffiziere hätten diesen Zuruf als Kosenamen gedeutet und dann vom «Magasin de la belle Canina» gesprochen ... Sein Urenkel ist der berühmte Mythologe, Geschichtsschreiber und Professor für Römisches Recht Johann Jacob Bachofen (1815 - 1887). Das grosse Vermögen, das Martin Bachofen seine Bandfabrik in der Blütezeit der Basler Textilindustrie einbrachte, ermöglichte ihm, den Herrensitz Ebenrain bei Sissach zu erbauen, der im Volksmunde als Schloss bezeichnet wird. Zu Anfang des Jahres 1774 schloss Bachofen mit der Gemeinde *Diegten* eine vertragliche Abmachung, um sich das notwendige Bauholz zu sichern. Diegten und Sissach gehörten zur Landvogtei Farnsburg, so dass der Basler Rat als Aufsichtsbehörde über die Hoch- und Gemeindewaldungen seinem Vogt auf Schloss Farnsburg die Erlaubnis zu dem Holzschlag zu erteilen hatte. Anschliessend publizieren wir im vollen Wortlaut ein bisher nicht beachtetes diesbezügliches Dokument, das einen neuen Beleg zur Baugeschichte des Ebenrains darstellt.

Burgermeister und Rat der Stadt Basel an den Obervogt auf Farnspurg, Johann Jacob Zeller

Nachdem wir das unterthänige Begehren der Gemeind *Diegten* wegen verkauftem Holz an unseren Burger Martin *Bachofen* von unsern Verordneten am Waldamt untersuchen und uns ein Bedenken darüber vorlegen lassen, so haben wir dieser Gemeind in ihrem Begehren nach dem mit gedacht unserm Burger gemachten Accord gnädig willfahrt, mithin die Gemeind Diegten die verkauften 31 Bauhölzer, 134 Rafen und 182 halb Rafen zu liefern befugt sey, dieses Holz aber anderst nit als in Gegenwart des Waldbannwarts Schuler gefället werden solle; zu diesem Ende sollet Ihr unsern Verordneten vom Waldamt berichten, auf welchen Tag die Fällung dieses Holzes wird vorgenommen werden, um alsdann bemelten Bannwart dazu abzuschicken. Der Gemeind Diegten aber werdet Ihr anbefehlen, Anstalt zu machen, dass zu Fällung dieses Holzes genug Leute vorhanden, damit der Bannwart nicht lange und unnötiger Weise aufgehalten werde. Auch sollet Ihr der Gemeind anzeigen, dass sie nachwerts kein Holz mehr fällen, sondern alsdann alles in den Stand, wie es der Bannwart verlassen wird, verbleiben lassen solle, widrigen Falles sie sich schwere Verantwortung dargeben würde. Die Lösung von dem verkauften Holz solle Euch zugestellt werden und von Euch die Schulden der Gemeind Diegten, woher solche entstanden, wohin das aus bereits vorhin verkauftem Holz gelöste Geld gekommen seye und wozu die dermalige Losung angewendt werden solle, untersucht und uns der Bericht überschrieben werden.

Basel, den 19. Hornung 1774.

Quellen:

Das Original des oben abgedruckten Aktenstückes (Konzept) findet sich im Staatsarchiv Basel: Missiven A 232.

Weitere Literatur über den Ebenrain: Bürgerhaus, Band III (Basel, Stadt und Land) — Riggenbach R., Der Ebenrain bei Sissach. Freiwillige Basler Denkmalpflege 1945/46, S. 39.

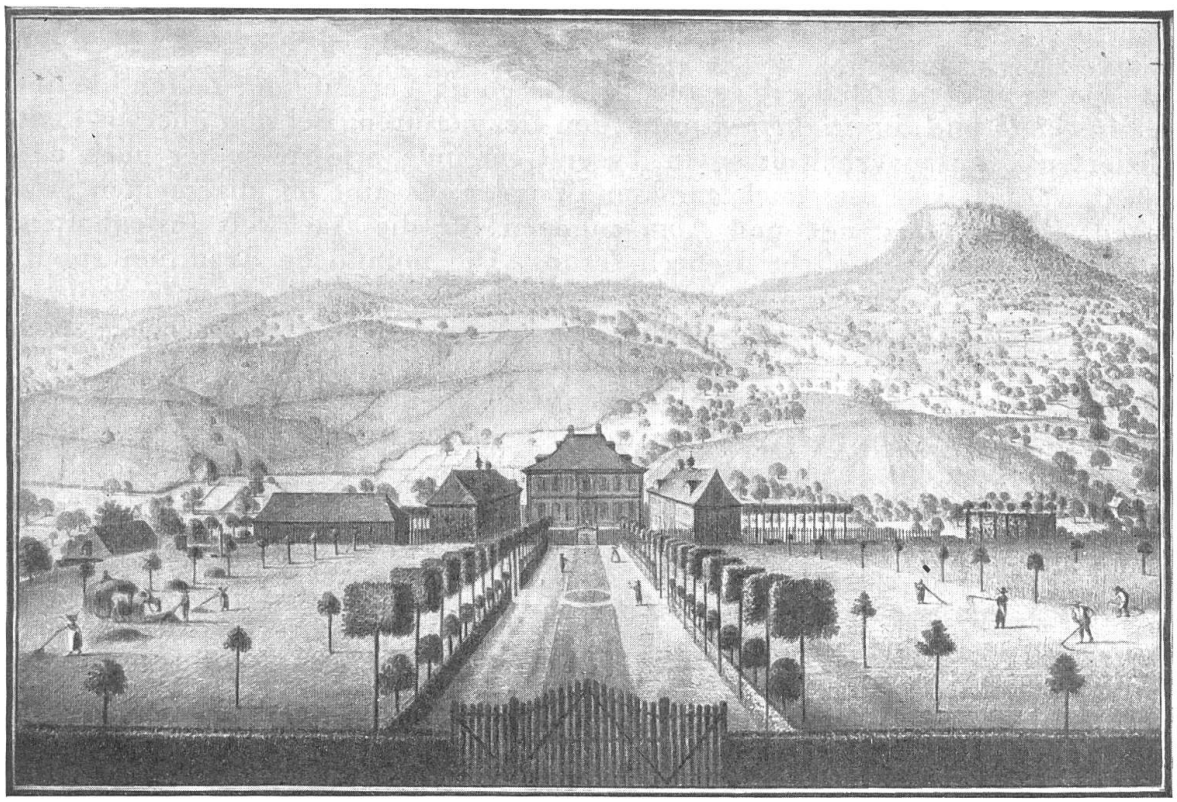

Bild 2. Schloss Ebenrain bei Sissach von Süden, mit der hintern Allee. Im Hintergrund der Sissacher Rebberg und die Fluh. Nach einem Gouachebild von J. Caspar Zehender, 1785. Aus Freiw. Basler Denkmalpflege 1945/46. Basel 1948, S. 51.

Die Sissacher Zehnten

(Fortsetzung)

Von † *Walter Schaub*

Die bischöfliche Zehntenquart

Im Jahre 1265 bekennt sich *Ludwig von Froburg* als Vasall des Bischofs u. a. für die Quart der Zehnten zu Sissach. Auf diesen Zehntenanteil waren seit Anfang des 14. Jahrhunderts die *Herren von Eptingen* zu ihrem Sesslehen zu Liestal angewiesen. Im Jahre 1350 löste der Bischof diese Quart wieder ein, sie erscheint aber später wieder im Besitze der Eptinger. So bekennt im Jahre 1438 Hans Heinrich von Eptingen vom Bischof Friedrich u. a. den Burgstall Bischofstein, einen Viertel des Zehnten zu Sissach und Zunzgen und den Hof zu Liestal empfangen zu haben.

Diese drei Güter, der Bischofstein, die bischöfliche Zehntenquart zu Sissach und der Freihof zu Liestal gehen zusammen auf die *Edeln zu Rhein* über, die sie 1464 mit Einwilligung des Bischofs dem Werner Truchsess von Rheinfelden und Peter Offenburg verkaufen. Die zum Basler Stadtpatriziat gehörenden *Herren von Offenburg* gelangen in den alleinigen Besitz dieser Güter, sie verkaufen Bischofstein und die bischöfliche Quart im Jahre 1560 der *Stadt Basel*, die den Zehntenanteil dem Liestaler Kornamt zum Einzuge übergibt. Der Freihof[1] kam erst 1654 an die Stadt.